

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Eredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 223.

Dienstag den 11. November.

1884.

Aus Mähren.

Wie sehr verschieden der Maßstab ist, den das österreichische Versöhnungsministerium und seine Organe an die Handlungen der Tschechen und jene der Deutschen anlegen, dafür legen zahlreiche Geschehnisse, welche sich geräuschlos und darum weniger beachtet vollziehen, bereits Zeugnis ab. Nichtsdestoweniger verdienen derartige Vorkommnisse, welche die heutige antideutsche Stimmung grell beleuchten, die lebhafteste Beachtung und darum soll auf einige solche typische Fälle aufmerksam gemacht werden.

Bekanntlich haben die verschiedenen Ressortminister gleich bei Begründung des „Deutschen Schulvereins“ den ihnen unterstehenden Beamten in ungewandelter Weise zu verstehen gegeben, daß jede Bethelligung der Beamtenschaft an den Bestrebungen dieses Vereins nicht gewünscht wird und als nicht-destoweniger der Marburger Professor Nagelsch an die Spitze der Marburger Ortsgruppe zu stellen und eine höchst rühmlich-würdige Thätigkeit zu entwickeln sich erkühnte, da wurde von Seite des Unterrichtsministeriums der strenge Befehl erteilt, Nagelsch habe von seinem Posten sofort zurückzutreten. Ähnliche zarte Winke gingen auch in Betreff der Zukunftsbeamten vom Justizminister Dr. Prašchak aus.

Umgekehrt verhält sich's bei den Tschechen. An der Spitze der Brüner Ortsgruppe des tschechischen Schulvereins (matice školska) steht ein k. k. Schuldirektor. Derselben Beamten gegenüber greift aber kein Minister mit einem Veto ein!

Ein anderes Bild! Nach der fürchterlichen Brandkatastrophe des Wiener Ringtheaters erließ das Ministerium des Innern die strengsten Verfügungen über den Neubau von Theatern; jedes derartige Institut sollte von nun an auf einem völlig freien Plage, nach keiner Seite hin an Wohngebäude stoßend, errichtet werden, und bei der Frage der Wiederherstellung des jüngst abgebrannten Stadttheaters in Wien wurde dieser Standpunkt mit aller Strenge gewahrt. Die Tschechen in Brünn hingegen errichteten trotz des energischen Protestes der Brüner Stadtvertretung — sie ist Gott sei Dank! deutsch und gerade wohl bedwegen — mit Bewilligung des tschechisch-feudal-kerisalen Statthalters in einem Hause, welches nach zwei Seiten in höchst feuergefährlicher Weise an Wohngebäude anschließt, ein neues Theater!

Ein weiteres Bild vom mährischen Statthalter. Bei Eröffnung und der Einweihung der tschechischen Staatsgymnasien in Olmütz und Brünn konnte dieser Statthalter der lieben tschechischen Jugend nicht genug ans Herz legen, „ihrem Volke“ hetschlich zu bleiben. In Olmütz erwähnte Statthalter Schönborn, der edle Tscheche aus deutschem Stamme, die „patriotisch denkende Jugend bereit zu sein, in hervorragender Stellung ihrem Volke zu dienen, und in Brünn erklärte er, aus dem tschechischen Gymnasium werde eine begeisterte Jugend hervorgehen, welche sich der schönen Pflichten dem tschechischen Volke gegenüber wohl bewusst sein wird.“ — Dieser Pflichten ihrem Volke gegenüber wollten denn auch die Deutschen in Brünn eingedenk sein, doch da war es vorbei mit den edlen Gesinnungen des Statthalters. Als zu Ehren Schillers von einem deutschen Vereine in Brünn

ein, die Bedeutung Schillers für unser Volk feierndes Festspiel, „die Schillerfeier im Walde“, aufgeführt werden sollte, wurde die Ausführung dieses Festspiels wegen dessen eminent politisch-demonstrativen Inhaltes nicht bewilligt, — ja nicht genug daran, dem deutschen Theater in Brünn verboten man sogar die Aufführung „Wilhelm Tell“ an Schillers Geburtstag!

Ein weiteres Bild! Tagt irgend ein tschechischer Lehrerverein in Brünn, flugs sind der Statthalter im Vereine mit dem Bischof und der Landes-Schulinspektor zur Hand, den Gefühlsausbrüchen der tschechisch-fanatichen Lehrer zu lauschen, bei denen jedes zweite Wort der „Narod“ (Nation) und die Erfüllung heiliger Pflichten gegen den „Narod“ lautet; fällt es aber dem deutschen Lehrerverein in Brünn ein, auch nur des braven, deutschen Lehrers Rohrwed zu gedenken, dann wird jede solche Kundgebung deutscher Gesinnung nicht nur unterdrückt, es wird geradezu mit Disziplinaruntersuchung und strenger Bestrafung gebröht. Ist es dann zu verwundern, wenn in Brünn die Abhaltung einer Kaiser-Josefsfeier, die ein wissenschaftlich-geselliger Verein veranstalten wollte, polizeilich verboten wurde, weil der Tag der Erlassung des Toleranzediktes gefeiert werden sollte.

Politische Uebersicht.

Die hochkonservative Presse hat sich über den offiziösen Ausfall gegen die „kleine agrarische Clique“ nicht direkt geäußert; dagegen hat die „Neue Preussische Zeitung“ den Anspruch ihrer Parteigenossen auf Beachtung seitens der Regierung indirekt durch die Behauptung erhoben, das denselben „aufgezogenen“ Bündnis mit den National-Liberalen habe ihnen bei den Wahlen nichts genügt, die Hochkonservativen hätten ihre Siege aus eigener Kraft erfochten. Sofort erfolgte die Zurückweisung dieser Ansicht in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Das offiziöse Blatt zählt den Hochkonservativen 18 Mandate auf, welche die Konservativen nur mit national-liberaler Hilfe im ersten Wahlgange errungen hätten.

Die eigenthümliche Konstruktion der schon ansich eigenartigen parlamentarischen Einrichtung der österreichisch-ungarischen Delegationen bringt es mit sich, daß die gemeinsamen Minister in allen Fragen zweimal Rede und Antwort stehen müssen, sowohl in den Ausschüssen der österreichischen wie in denen der ungarischen Delegation. Es bietet das jedenfalls den Vortheil, daß Vergessenes ergänzt und das Bild durch nachträgliche Striche im Einzelnen vervollständigt werden kann. Nachdem Graf Kalnoky bereits vor einigen Tagen dem Ausschusse der österreichischen Delegation seine Darlegung über die auswärtigen Beziehungen gegeben hatte, hat sich am Freitag auch der Ausschuss für die leuswärtigen Angelegenheiten der ungarischen Delegation mit der Lage beschäftigt, und wie immer ist es dem rücksichtslosen Vorgehen der Ungarn gelungen, den Minister zum Sprechen über einige bisher noch nicht berührte Punkte zu veranlassen. Neben den Beziehungen zu Serbien und namentlich auch Rumänien und Montenegro

sam auch das Verhältnis zu Rußland neuerdings zur Sprache und die eingehende Fragestellung der ungarischen Politiker brachte es in der That dahin, die bisher von der Regierung in dieser Beziehung gemachten Mittheilungen schärfer zu accentuiren und durch einige neue Daten zu vermehren. Freilich ist etwas hervorragend Wichtiges auch aus diesen Äußerungen nicht zu entnehmen, denn wir wissen bereits, daß von protokollarischen Beträgen zwischen den kaiserreichen keine Rede ist, die Bürgschaft des Friedens vielmehr auf der prinzipiellen Uebereinstimmung der Leiter der auswärtigen Politik der betreffenden Staaten beruht. Der Werth der Äußerungen des Grafen Kalnoky liegt lediglich darin, daß er von hoher Stelle aus das bestätigt, was seiner Zeit kurz nach der Dreikaiserzusammenkunft von einflussreichen Organen als das Ergebnis derselben hingestellt wurde.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Sonnabend vom Marineminister Beyron eine Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredits von 3 400 000 Francs für die Absendung neuer Transporte nach Tongking eingebracht. — Ein Telegramm des Generals Bredere ist, Hanoi vom 7. d. abends gemeldet, daß einige Seräuber-Banden zerstreut worden seien. Die Chinesen machten erneute Angriffe auf Tuyenquan, wurden jedoch mit Leichtigkeit zurückgeschlagen, wobei auf französischer Seite nur ein Mann verwundet wurde. — Ein vom Admiral Courbet aus Kelung eingeschicktes Telegramm theilt mit, daß am 2. d. etwa 1000 Chinesen die die Straße nach Tamsui beherrschenden Befestigungswerke angreifen, aber nach einem dreistündigen Kampfe mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden; die französischen Truppen hatten nur einen Verwundeten.

Am oberen Nil scheint die sudanesischen Erhebung wieder bedeutendere Dimensionen anzunehmen. Meldungen aus Eingeborenen Duellen, denen in amtlichen Kreisen zu Kairo Glauben geschenkt wird, besagen, daß ein Korps von 4000 Rebellen die Conslarbin-Straße besetzt hält, welche nach Dongola führt und die Route nach Obeid beherrscht. Ein ägyptischer Offizier, der bei dem Massacre von Hicks Paschas Armee geschont wurde, befehligt diese Rebellen-Streitkraft. Auch wird südlich von Krawi, sowie zwischen diesem Orte und Berber eine große Zusammenziehung von Rebellen gemeldet. Eingeborenen Spionen zufolge brachten vorige Woche 20 Boote drei Kanonen den Nil hinab nach Berber, wo sie gelandet und an Osman Digma besetzt wurden, um ihn in den Stand zu setzen, die Operationen an der Küste des rothen Meeres wieder aufzunehmen. Die Kanonen wurden von dem Mahdi gefandt, der sie aus Trivolis erhalten haben soll.

Eine am Sonnabend in der amerikanschen Gesandtschaft zu Berlin eingetroffene Privatdepesche berichtet, daß das republikanische National-Comité der Vereinigten Staaten anerkenne. Wir haben bereits in einer unserer früheren Nummern erwähnt, weshalb gerade die Deutschen Americas Ursache haben, sich über diesen Ausfall der Wahl zu freuen. Derselbe wird auch diesseits des Oceans lebhafteste Befriedigung hervorrufen.

Deutschland.

(Dem Bundesrath) ist soeben der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Festhaltung eines Nachtrags zum Reichshaushalt-Etat für das Etatsjahr 1884/85 zugegangen. Der Gesetzentwurf fordert 180000 Mk. zum Bau eines Kükendampfers und einer Dampfarkasse für den Gouverneur in dem Gebiete von Kamerun.

(Vom Staatsrath.) Unter den Mitgliedern des Staatsrathes war nach der Eröffnung die Ansicht verbreitet, daß das Plenum nur in den seltensten Fällen und in nächster Zeit gewiß nicht zusammenberufen werden würde. Nunmehr verlautet aber mit Bestimmtheit, daß die Abtheilungen ihre Beschlüsse über das Postparakassengesetz, die Dampfervorlage und die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes in Form von Anträgen an das Plenum bringen und daß letzteres alsbald einen Beschluß über die Erstattung der Gutachten über diese Entwürfe fassen würde.

Oesterreich.

(Tschechisches aus Wien.) Gewaltsam soll Wien (später das Land Niederösterreich) zur zweisprachigen Stadt gehempelt werden. Der niederösterreichische Landesrath suchte sich zwar gegen die Errichtung der zweiten Classe an der tschechischen Privatschule Favoriten aus, da kein Bedürfnis dazu vorhanden; thut nichts, das Bedürfnis muß geschaffen werden, wenn es nicht vorhanden ist, so sagt der Unterrichtsminister und bekräftigt trotz der Entscheidung des Landesrathes die Errichtung und sofortige Eröffnung der zweiten Classe an der tschechischen Volksschule in Wien. Die Kinder an dieser Schule sprechen fast sämmtlich deutsch, und die vernünftigen Eltern lassen diese Kinder lieber in deutschen Schulen. Darum muß der deutsche Keim aus ihnen geziehen werden und darum müssen die Kinder weiter der Segnungen der tschechischen Schule theilhaftig werden, bis sie wirklich den Deutschen unkundig werden und die Nothwendigkeit tschechischer Schulen in Wien erwiesen ist. Das die tschechische Privatvolkschule auf diese Weise bald zur öffentlichen gemacht wird, deren Erhaltungskosten die Commune Wien tragen müssen, daß es bei dieser einen Schule nicht sein Bewenden haben wird, ist vorauszu sehen. Ob dann die deutschen Wiener aus ihrer Traumseligkeit erwachen werden? Oehen Vorsommnisse, wie sie dieser Tage der fanatische tschechische Lehrer, der sich brücket, nicht deutsch zu verstehen, inzentet hat, spurlos an ihnen vorüber? Der Schulleiter der tschechischen Schule in Wien, Herr Blitschek, mußte einem Schulmädchen, welches nach dem Wunsche seines Vaters von der tschechischen an eine deutsche Volksschule übertreten sollte, ein Entlassungszeugniß ausstellen; dies wurde den Fanatiker, und bevor er das Mädchen entließ, vollzog er noch einen Akt feierlicher Excommunication. Er stellte das Mädchen auf den Tisch und hielt an die Schulkinder unter drohenden Gesten eine Rede, in welcher er das kleine Mädchen als eine abscheuliche Abtrünnige an der Nation brandmarkte und die übrigen Schulkinder aufforderte, die Unwürdige fürder zu verachten. Bleich, weinend und am ganzen Körper bebend kam das geängstigte Kind zu seinen Eltern; denn alle seine ehemaligen Mitschüler hatten auf die Rede des Tugendbildners Blitschek unter Geschrei mit den Fingern nach dem armen Kinde gewiesen. Dieser Vorfall ist keine Erfindung deutschnationaler Heißsporne; das officöse „Fremdenblatt“ erzählte den Hergang in der angegebenen Weise.

Provinz und Umgegend.

† In Dalene bei Löbejün wurde vor einigen Tagen zur Nachtzeit in ein allein im Felde stehendes Gehöft eingebrochen und eine goldene Uhr nebst Kette, sowie 60 Mk. bares Geld gestohlen. Die Bewohnerin erwachte ob des Geräusches, schlich sich zu einer Hinterthür hinaus, rannte eilends nach dem nächsten Dorfe und holte

hier einen Schäfer nebst seinem Hunde. Dem letzteren gelang es, den inzwischen flüchtig gewordenen Eindrehler nach langem Suchen zu stellen, so daß er ergriffen werden konnte. Der Dursche, ein Necht, wurde an die Staatsanwaltschaft in Halle abgeliefert, der Raub ihm aber wieder abgenommen.

† Von der Elbe, 7. November, schreibt man der S. Ztg.: Eine merkwürdige Naturerscheinung wurde gestern Nachmittag zwei Uhr von unseren Schiffen beobachtet. In der Nähe Stochheims erhob sich nämlich zur angegebenen Stunde eine gewaltige Wasserhose, die mancherlei verwüstete. Sie riß mehrere Dächer von den Gebäuden und trug das Dach einer Mühle eine Strecke fort. Sie zog darauf über den Wald, entwurzelte Bäume und richtete namhaften Schaden an. Ein Kinderwagen, in welchem ein Kind schlief, wurde von der Wasserhose auf eine Mauer getragen und dort niedergelegt, so daß es wunderbarer Weise gettet wurde.

† In Neugersdorf bei Ebersbach in Sachsen bewohnen der Grenzaufseher Müller und der Vicefeldschützmann gemeinsam ein Zimmer. Am Reformationsfest scherten die beiden und Müller legte sein Gewehr auf Teichmann an, welcher fliehen wollte, als ersterer losbrückte. Die Kugel fuhr dem Teichmann in die Seite und verwundete ihn lebensgefährlich. Müller wurde verhaftet, auf Fürbitte Teichmanns aber am Abend wieder auf freien Fuß gesetzt.

† Aus dem Instruthal schreibt man: Hier giebt es ganz in der südtürkischen Gegend der Goldenen Aue ein Dorf, Bucha mit Rittergut im Kreise Eckartsberga, in welchem am Wahltage von allen Wählern kein einziger seine Stimme abgab, auch der Wahlvorstand nicht.

† In Stadtdorf bei Heiligenstadt hat jetzt ein zwölfjähriger Schulknabe, Bazmann, seinem jungen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ein Grund zu dem Selbstmorde ist nicht aufzufinden.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!

Merseburg, 8. Nov. 1884.

Mehrere Monate vor der Reichstagswahl ging mir eine durch eine Drohung unterstützte Warnung zu. Man warnte mich, wiederum im Wahlkreise Bitterfeld-Delitzsch als Candidat aufzutreten, weil sonst — das war die Drohung — der Landrath v. Rauchhaupt ein meine Person betreffendes schreckliches Geheimniß enthüllen werde. Mein gutes Gewissen ließ mich die Drohung verachten, die Warnung überhören.

Der Wahlkampf begann. Aber während ich offen und ehrlich und unter Vermeldung jedes persönlichen Angriffs mein politisches Programm in öffentlichen Wählerversammlungen entwickelte, begann das „Delitzscher Kreisblatt“ in unheimlicher und wirklich ekelregender Weise durch anonyme Leitartikel und eben solche Berichte über die liberalen Wählerversammlungen der Wahrheit das Grab zu graben.

Wer in dem „Delitzscher Kreisblatt“ unter dem Deckmantel der Anonymität diese Todtengräberdienste verrichtete ist natürlich ein Geheimniß. Man drang in mich, den anonymen Artikeln und Berichten in der Presse entgegenzutreten. Aber ich wollte nicht im Dunkeln gegen einen dunkeln Ehrenmann kämpfen und lehnte es deshalb ab, dem anonymen Todtengräber in der Presse entgegenzutreten. Da wurden die Schmähartikel des „Delitzscher Kreisblattes“ über den ganzen Wahlkreis durch ein wiederum anonymes Flugblatt verbreitet, und nun erst trat ich durch ein von mir unterzeichnetes Flugblatt den über mich verbreiteten Unwahrheiten entgegen.

Jetzt aber schoß nun auch der Landrath von Rauchhaupt den vergifteten Pfeil gegen mich ab, auf dessen Vorhandensein ich durch die mir zugegangene Warnung hatte aufmerksam gemacht werden sollen.

Es war am letzten Tage vor der Wahl, als v. Rauchhaupt in einem Flugblatte aus dem

Zusammenhange gerissene Sätze eines Disziplinär-erkennnisses mittheilte und dadurch, daß er wissentlich den wahren Thatbestand verschwie, den Glauben zu erwecken versuchte, ich habe mir irgend eine ehrenrührige Handlung zuzuschulden kommen lassen.

Das dies nicht der Fall ist, wird der wahre Thatbestand, den ich hier veröffentliche, beweisen. Ich muß dabei aber freilich weit ausholen.

Es war Ende Januar 1872, als mich aus Berlin, wo ich als Abgeordneter an den Sitzungen des Reichstags theilnahm, ein dringliches Telegramm an das Krankenbett einer allein stehenden alten Dame, der vermittelten Frau Majorin v. Schildt, tief.

Frau v. Schildt fühlte sich dem Tode nahe und wollte ihr Testament machen.

Schon vor meiner Ankunft hatte sie von vertrauter Hand ein Verzeichniß der Legate Personellen lassen, mit denen sie einzelne Personen bedenken wollte. Auf wen aber ihre Grundstücke und der durch die Legate nicht erschöpfte Theil ihres beträchtlichen Kapitalvermögens übergehen sollte, darüber war sie sich bei meiner Ankunft noch nicht klar. Nur sprach sie von dem „Merseburger Stiftsadel“, der ihr Vermögen zu einem „abligen Fräuleinstit“, zur Ausrottung ablicher Damen u. s. w., erhalten sollte.

Es gelang mir indessen sehr schnell, sie von dieser Idee abzubringen: denn auf meinen Vorschlag mußte sie zugeben, daß sich der Stiftsadel im ganzen Leben nicht um sie gekümmert habe.

Dann sprach sie vom Domkapitel und als ich ihr auch das ausgerebet hatte, von der Regierung, welche ihr Vermögen zu dem angegebenen Zwecke behalten sollte.

Ich brachte sie jedoch auch von dem Gedanken an die Regierung ab und als das geschehen, sagte mir endlich die alte Dame wörtlich: „Nun kann nehmen Sie alles, und machen Sie das Stift.“ Ich wies Frau v. Schildt darauf hin, daß ich ja noch früher sterben könne als sie, und daß es deshalb nothwendig sei, die Zuwendung zu dem angegebenen Zwecke Jemanden zu vermachen, der nicht sterbe.

Ich schlug ihr darum vor, der Stadt Merseburg ihr Vermögen zu vermachen.

Aber hier rief ich auf heftigen Widerspruch, denn von dem Magistrat der Stadt Merseburg und von dem damaligen Bürgermeister insbesondere wollte Frau v. Schildt — ich weiß nicht warum — durchaus nichts wissen.

Endlich aber erklärte sich Frau v. Schildt unter der Voraussetzung, daß ich und nicht der damalige Magistrat die Verwaltung führe, bereit, der Stadtgemeinde Merseburg ihre Grundstücke und den größten Theil ihres Kapitalvermögens zum Zwecke einer Stiftung, die ihren Namen tragen solle, zu vermachen.

Ich für meine Person hatte mir dabei nur ausbedungen, daß das Stift kein abliges werden dürfe, und damit hatte sich denn auch schließlich nach oft unterbrochenem Hin- und Herverhandeln Frau v. Schildt einverstanden erklärt.

So entstand das Testament der Frau von Schildt, durch welches sie der Stadt Merseburg a. ihre sämmtlichen Grundstücke, b. alle auf jeden Inhaber lautenden Papiere, also Bahn-Aktien, Staatsschuldscheine und dgl., sowie c. eine Summe von 12,000 Thlr. zu einer Stiftung vermachte.

Das Testament fährt im Anschluß an dieses Vermächtniß wörtlich fort:

Das Stiftungskapital soll der königliche Rechtsanwalt und Notar Wölffel in Merseburg, der mit meinen Absichten auf die Stiftung genau vertraut ist, machen, und sollen Abänderungen desselben ohne seine Genehmigung nicht zulässig sein.

So der § 2 des Testaments, in dessen § 8 ich dann noch außerdem ausdrücklich zum Testamentsexekutor ernannt werde.

Das Testament war am 1. Febr. 1872 errichtet worden. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Todesanzeige.

Gestern Abend entriß uns der Tod nach 14 tägigem
krankesten Krankenlager unser innigstgeliebtes Marie-
chen im Alter von 1 1/2 Jahren. Dies geigen statt be-
weiser Ableidung allen uns Nahestehenden mit der Bitte
in dieses Beileid tiefbetriibt an.
Merseburg, den 10. November 1884.

Die trauernden Eltern
Carl und Adelheid Hoffmann, Oberbreitestraße 3.

Es sind uns anlässlich des Hinscheidens unseres
geliebten Felix von allen Seiten so zahlreiche
beweise liebevoller Theilnahme gependet worden,
für die wir nur auf diesem Wege unsern tiefgefühlten,
unentbehrlichen Dank dafür abkaltten können.

W. Jakobs und Frau.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme beim Begräbniß unserer
geliebten Maria, sowie dem Herrn Pastor Delius für die
herzlichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.
A. Kühne und Frau.

Für die zahlreichen Beweise liebender Theilnahme
während der Krankheit und beim Begräbniß unserer theuren
Mutter und Großmutter, der verw. Pastor Wendler,
Allen den herzlichsten Dank.
L. Gründling
im Namen der Hinterbliebenen.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 3. bis 9. November 1884.

Eheschließungen: der Kaufmann Gaußsch, Seiten-
straße 3, mit A. Th. Heiser, Preußerstr. 5.

Geboren: dem Schneider Müller ein S., Grüne-
straße.

dem Fuhrherrn Heilmann eine T., Saalfir. 6, dem
Kegler-Math. Freiherrn v. Bülow ein S., Halle'sche
Str. 9, dem Gelehrten Seibde eine T., Hirtenstr. 6,
ein unehel. T., dem Gelehrten Käbner eine T., Sand-
berg, dem Provinzialboten Neuhoff eine T., an der
Königsstr. 2, dem Böttcher Hofmann ein S., gr. Sigi-
str. 10, dem Maurer Dost eine T., Lindenstr. 7.

Gestorben: des Schachmeisters Rege T., 2 W.,
Lachstraße, des Handarbeiters Blod T.,
S. 8 W., Krämpfe, H. Sigi-Str. 22, das Dienstmädchen
Görde, 19 J., 8 W., innere Blutung, Unteraltendurg 54,
S. 8 W., Gen.-Com.-Woten Wild S., 8 W., Krämpfe,
Unteraltendurg 52, des Schmiedestr. Danz T., 7 J., 3
W., Diphtheritis, Unteraltendurg 30, des verstorbenen
Kaufmanns Meyer Ehefrau, 65 J., 4 W., Herzkrankheit,
Königsstr. 5, des Schlossers Kohl T., 4 W., Krämpfe,
Unteraltendurg 16, des verstor. Pastors Wendler Ehefrau
Görde, 81 J., 6 W., Gehirnleiden, Friedrichstr.
des Handarbeiters Lünzel S., 2 J., 4 W., Keuch-
husten, H. Sigi-Str. 10, der Rentier Edardt, 63 J., 3 W.,
Hirnerweichung, Dom 14, des Färbers Kühne T., 2
W., Diphtheritis, Karlstr. 4, des verstor. Nagelschmie-
des Ritzsche Ehefrau geb. Graf, 65 J., 5 W.,
Lungenkrankheit, Saalfir. 3, ein unehel. S., 1 J., 10 W.,
Schwüsten, des verstor. Maurers Dertel Ehefrau geb.
Möbi, 65 J., Herzleiden, Dammstr. 15, des verstor.
Hilfswilings Ehefrau geb. Apelt, 58 J., 11 W.,
Lungenkrankheit, Kurzstr. 7, des Kaufmanns Jacobs S.,
5 W., Diphtheritis, Friedrichstr. 1, des Handar-
beiters Wieg T., 22 J., 9 W., Unterleibsentzündung,
Dom 1.

Auction.

Mittwoch den 12. d. M., vormittags 10 Uhr,
steigere ich im hiesigen Rathstellersaale zwangsweise
eine gute Möbel als:

1 Schreibsecretaire, 2 Schreibpulte, 1 Nähmaschine,
3 Kleidersecretaire, 1 Damenschreibtiisch, 1 Sopha
u. dergl. m.

Merseburg, den 10. November 1884.

Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Käufer Schwein, von zweien die Wahl, steht zum
Verkauf

Unteraltendurg Nr. 12.

Ein Käufer Schwein steht zu verkaufen
Neumarkt Nr. 41.

Leere Petroleumfässer

Werden in reiner und guter Beschaffenheit zu höchsten
Preisen zu kaufen gesucht. Näheres im Caffee-Special-
Geschäft, Alendurger Gasplatz Nr. 2.

Zwei junge Leute finden Kost und Logis
Steinstraße 8, 1 Treppe, L.

Eine Stube und Kammer ist an eine einzelne an-
ständige Person zu vermieten. Näheres Gotha'sche
Straße 39 im Laden.

Eine möblirte Wohnung in der Nähe der Halle'schen
straße ist zu vermieten und sofort oder auch später zu
bewohnen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Adress- und Visitenkarten

eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück
für 1 Mk. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Sophas, Matratzen, Bettstellen, Couchgarnituren,
Küchengeräthe stets vorräthig zu den erwerbsfähigsten
Preisen bei

G. Aitzsch,

Braunhauserstraße (vis-à-vis der Kasse).

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse
früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben-
Bücherige Buch, verendet franco für 5 Mk.
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Ergebene Anzeige.

Meinen werthen Kunden, sowie den geehrten Damen
bringe ich zum bevorstehenden Wintermodewechsel mein
altrenommiertes Geschäft:

**Anfertigung von Damen-
Garderoben,**

als Paletots, Jaquets, Umhänge etc., zur gefälligen Er-
innerung. Die neuesten Moden stehen zur Ansicht, auch
werden ältere Façons umgearbeitet.

Proben können nach Wunsch verabreicht werden.
Merseburg, den 10. November 1884.

J. Schilowsky,

Schneidemeister für Damen-Confectionen,
Grünestraße Nr. 2.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von **Grekner & Schramm** in Leipzig
erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Aus Kaiser Wilhelms
Jugendzeit.**

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats
zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahl-
reichen Holzschnitten nach Zeichnungen von S. Lüders
und Facsimiles gleichzeitiger Handschriften, Kupferstiche
und Gemälde.
Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Spezial-Geschäft

für
Cigarren und Taback

von
Heinr. Schultze jr.

Tagess-Listen:

Rbnigl. Preuß. | Bundes-

Sergzol. Braunsch. | Lotterie

liegen hier aus!

Rudolf Mosse,

Vertreter: **Louis Heise,**
Annoucen-Expedition,
Halle a. S.,

empfiehlt sich dem inserirenden Publikum und
Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder
Art für sämtliche erscheinende Blätter des In-
und Auslandes, Fachzeitschriften und Ka-
lender zu deren Originalpreisen.

Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedie-
nung, strengste Discretion.

Kataloge gratis.
Ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet.

Das Berliner u. altddeutsche Ofenlager

von
J. Ziplinsky,

Töpfermeister, Merseburg,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Heizöfen, Koch-
maschinen und Wandheizungen für Küchen und
Badezimmer, sowie zum Umsetzen und Reinigen der Ofen
unter Zusicherung solider Ausführung und billigster Preis-
stellung.

**Feinste Altenburger Kuh-
und Ziegenkäse**

bet
M. Horn, Lachstädter Str.

**Formulare zu
Zoll-Inhaltserklärungen,**

für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die
Buchdruckerei von
H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Unentgeltlich

bes. Anweisung zur Reingung
von **Zinnfassern** mit und
ohne **Wasser** vollständig zu
beilegen.

M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenhallerstr. 62.



Pferbedecken,

besonders gut und warm,

mit **Leinwandfutter** versehen, schide ich
Ihnen 1 Paar mit **M. 14**, in reinwoollener Qualität für
Arbeitspferde, Reissfuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar
M. 15, gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschneiden
mit Futter Paar **M. 20.**

Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Spindler's Farbe.

Specialität:

Anformen reinigen. Federn waschen u. färben
Annahme bei M. Wiese.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß sich mein
Stand mit **feinen Wurstwaaren**
von jeht ab hinter dem **Rathhause** befindet.
D. Bernstein.

Visitenkarten

100 Stück von 1 Mk. an empfiehlt

J. Karus, Brühl 17.

Spizwegerich-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Hals- und Brustleiden
empfiehlt
G. Schönberger.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat,
empfiehlt unter mehrjähr-
iger Garantie zu billigen
Preisen
G. Hartung,
Gothardtstraße 18.



Sürge

sind zu verkaufen

am **Neumarktsthor 1.**

**Fertige Sophas, Lehnstühle,
Bettstellen mit Matratzen** von 36
Mark an bei
Otto Bernhardt,
Markt 26.

Für Fleischbeschauer

hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vor-
räthig die Buchdruckerei von
Th. Kössner, gr. Ritterstraße 28.

Stammseidel

in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und
billig, empfiehlt in reichster Auswahl
Witb. Köhner, Hofmarkt 7.

Feinste Material-Waaren

bei
W. Horn, Lachstädter Str.

Reeller Ausverkauf.

Familienverhältnisse wegen verabsichtige ich
mein Geschäft, bestehend in großer Auswahl von
**Wollwaaren, aufgebunden und hütte um ge-
neigten Zuspruch. Emilie Ziege,**
o. d. Geisel.

Schwarze Cachemires,

bunte Cachemires etc.,

(darunter hellfarbige zu Ball- und Gesellschaftskleidern),
**schwarze schwere Confectionsstoffe,
schwarze und farbige Reiser**

sind in großer Auswahl wieder eingetroffen in nur
reinwoollenen Qualitäten, und empfehle
ich diese Artikel zu den **erkenntlich niedrigen Preisen.**

Fritz Köneke.

**Der Fischverkauf
am Gotthardtsteiche**

wird auch noch in dieser Woche fort-
gesetzt. Neben **Weiß- und anderen
Fischen** sind auch **Karpfen und Hechte**
stets zu haben.
F. Dorias.

Vom 12. November ab:

Ausverkauf

einzelner Kleider, sowie im Preise zurückgesetzter Kleiderstoffe, zu Weihnachtsgeschenken passend.

Gelegenheitskauf.

Sämmtliche Vorräthe in

Leinen, Handtüchern, Tischzeugen, Barchend, Piqués, Satins etc.

werden wegen Aufgabe dieses Artikels zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Merseburg.

C. A. Steckner.

H. Müller jun., Schmalestrasse 10, Ofenhandlung,

empfehl**t Koch- und Heizöfen, Reguliröfen, Thon-**
aufsätze und alle **Ofentheile** als: Ofenrohre, Ofenplatten,
Ofenroste zu billigen Preisen.

Johannes

Weingutsbesitzer und
Vorkieferant Sr. Königl. Hoheit



Grün,

Weingroßhändler,

Prinz Friedrich Karl von Preußen,

in Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.

Obiger erlaubt sich, seine Weis-Niederlage bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4,

in Erinnerung zu bringen.

Hôtel Palmbaum

empfehl**t erste Sendung Winterbier** aus der G. N. Kurz'schen Brauerei
Nürnberg. **E. Höfer.**

Breitestr. 21. Geschäfts-Anzeige. Breitestr. 21.

Ich mache hiermit ein geehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend
darauf aufmerksam, daß ich unterm heutigen Tage ein Geschäft mit **Pfefferkuchen,**
Baumconfecten, Chocolate, Cacao und **Zuckerwaaren** etc. eröffnet habe
und bitte bei verkommendem Bedarf mich zu berücksichtigen.

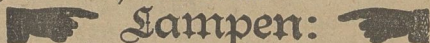
Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich nur gute reelle Waare aus den renom-
mirtesten Fabriken Halle's beziehe. Rabatt auf 3 Mark 1,50 Mk.
Achtungsvoll

Breitestr. 21. **Wilhelm Werner.** Breitestr. 21.

H. Müller jun., Schmalestraße Nr. 10,

Klempnermeister,

empfehl**t in größter Auswahl alle Sorten**



Lampen:

feine **Hängelampen, Tischlampen, Küchenslampen, emaillirte Koch-**
geschirre, Haus- und Küchengeräthe zu billigen Preisen.

Geld

auf gute Haus und Feldgrundstücke zu 4 1/2 % bei
hat stets auszuleihen

R. Pauly,
Achar a. D. u. ger. Legator,
Merseburg, Gotthardstraße 8.

Feinstes Sauerkraut

M. Horn, Lauchstädter Str.

Täglich frischer Kaff

Brettelstraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Hierzu eine Beilage.

Frische Holländer Austern,
lebend frische **Hummer,**
echte **Strasburger Gänseleberpastete,**
Rügenwalder Gänsebrüste,
Rügenwalder Gänsepfelsteif,
Rügenwalder Gänsefchmalz,
echt **Braunschweiger Gänseleber-**
trüffelwurst,
feinsten **Astrachaner Caviar,**
fließend fetten ger. **Rhein-Lachs**
empfehl**t**
C. L. Zimmermann.

Friscchen Schellfisch

Fr. Magdeburger Sauerhoh,
alle Sorten guttogene

Süßlenfrüchte
Julius Trommer,
Unteraltenburg Nr. 8.

Wurst-Verkauf

selbst geschlachtet, bei
M. Horn, Lauchstädter Str.

Bauern-Verein Merseburg.

Am Donnerstag den 20. November findet das Herbst-
Vergnügen unseres Vereins in den Räumen der Kaiser-
Wilhelm-Halle statt.

Das Programm überfenden wir den geehrten Mit-
gliedern durch den Vereinsboten.

Der Vorstand.
Mittwoch den 12. N.
abends 9 Uhr, im Vereins-
locale **General-Versammlung**, wozu sämtliche Ver-
einmitglieder auf das Dringendste eingeladen werden.

Der Vorstand.
In Folge eingetretener Hindernisse findet die auf
Mittwoch den 12. November angelegte

Recitation v. Friedrich Eulan

Montag den 17. Nov., abends 7 1/2 Uhr,
in der Kaiserhalle
statt. Billets im Vorverkauf in der Stollberg'schen
Buchhandlung.

Salzknochen mit Meerrettig

Dienstag Abend 7 Uhr
im Gasthof zum goldenen Saub.
A. Pfeil.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen wird zum 1.
Januar gesucht.
Fran Schatte, Bürgergarten.

Ein Mädchen von 18 Jahren sucht zum 1.
Januar Dienst als Haus- oder Viehhofd.
Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Am 6. desselben Monats starb Frau v. Schildt, an Tage nach ihrem Tode wurde das Testament eröffnet.

In gewissen Kreisen war die Enttäuschung über den Inhalt des Testaments ebenso groß als die — Zuwendung, welche Frau v. Schildt lediglich auf meine Veranlassung der Stadt Merseburg gemacht hatte.

Die Stadt Merseburg erhielt nämlich aus dem Nachlasse der Frau v. Schildt ein schönes Hausgrundstück (das jetzige Stiftshaus) mit großem Garten, 130 Morgen 130 Duadr. Ruthen Feld in der Merseburger Stadtlur, 15 Morgen 160 Duadr. Ruthen Wiese in der Neuschauer Aue und außerdem in Hypotheken und Wertpapieren noch ein Kapitalvermögen von rund 65,500 Mk.

Die Feld- und Wiesengrundstücke waren aber, und zwar noch auf 6 Jahre zu einem niedrigen Zinse verpachtet, die Wertpapiere bestanden zum größten Theile aus 3 1/2 prozentigen Staatsobligationen, die Revenuen betragen deshalb bei weitem weniger als ich nach den Absichtungen der Frau v. Schildt angenommen hatte.

Ich sah deshalb, nachdem ich die Verwaltung übernommen hatte, ein, daß mit den damaligen Revenuen von etwa 6500 Mk. jährlich die Absichten der Stifterin nicht erreicht und vor allem der Stadt Merseburg diejenigen Wohlthaten nicht zugewendet werden konnten, welche Frau v. Schildt, die für sich gar keine Bedürfnisse hatte und noch dazu sehr genau war, von ihren Lebensanschauungen aus sich von der Zuwendung versprochen hatte.

Denn mit etwa 6500 Mk. jährlich hätten wohl ein halbes Duzend ehrbarer Damen in einem Stifte behaglich unterhalten werden können, aber damit wäre mit nichten die Absicht der Stifterin erreicht gewesen, die zwar ein solches Frauenstift, aber nur nicht allein, sondern außerdem auch noch weitere Kreise durch ihre Stiftung beglücken wollte.

Ich beschloß daher die Stiftung so lange nicht ins Leben zu rufen, bis sich durch die Ansammlung und Kapitalisirung der Revenuen beziehentlich deren Erhöhung sowohl das Kapitalvermögen der Stiftung, als auch die jährlichen Revenuen verdoppelt haben würden.

Das Recht zu dieser Handlungsweise gab mir die ganz unbegrenzte Vollmacht, welche mir Frau v. Schildt in ihrem Testament ertheilt hatte und vorzugsweise die Thatfache, daß mir in dem Testamente für die Ausführung des letzten Willens der Stifterin keine Frist gesetzt ist.

Vor allem aber war ich mir bewußt, daß nur auf die angegebene Weise die Absicht der Stifterin voll und ganz erreicht werden konnte.

So wie ich die Vorgeschichte des Testaments hier in Merseburg offen erzählt habe, so machte ich natürlich auch aus dem von mir gefaßten Beschlusse kein Hehl.

Nun aber begann, zuerst seitens des damaligen Magistrats, dann aber auch seitens der hiesigen Regierung das Drängen nach Errichtung des Stiftungsstatuts.

Auch die Ausständigung des Stiftungsvermögens glaubte der Magistrat von mir fordern zu können, während ich mich von vornherein mit Rücksicht auf die allein maßgebenden Bestimmungen des Testaments auf den Standpunkt stellte, daß man zwar Rechnungslegung von mir zu fordern, daß mir im übrigen aber weder der Magistrat, noch die Regierung, noch irgend eine andere Behörde irgendwelche Vorschriften zu machen habe.

Und auf diesem Standpunkte beharre ich heute noch. Das harte Festhalten an diesem Standpunkte aber ist der Ausgangspunkt eines Konflikts gewesen, der, nachdem der Magistrat im Rechtswege mit einer, seine Intentionen zum Ausdruck bringenden Klage durch das vormalige königl. Kreisgericht in Merseburg rechtskräftig abgewiesen war, auf eine Denuntiation der Regierung hin im Disziplinarwege seinen Abschluß gefunden hat.

Ich habe einen „Berweis“ erhalten „wegen Verletzung der mir als Anwalt obliegenden Pflichten!“

Nach den Gründen des bezüglichen Disziplinarerkenntnisses soll ich nämlich dadurch, daß ich dem Magistrat auf zahlreiche Schreiben gar nicht, der Regierung aber auf ein Schreiben nicht höflich geantwortet, die Pflichten des Anwaltes und dadurch, daß ich die Abfassung bezw. Rückgabe des Stiftungsstatuts sowie die Rechnungslegung und Aufstellung eines Inventars verzögert habe, die Pflichten der Achtung verletzt haben, welche mein Beruf als Anwalt erfordert.

Mein gegen diese Auffassung erhobener Einwand, daß ja meine Stellung als Anwalt in dieser Angelegenheit, wo ich Erde sein konnte, wenn ich gewollt hätte, nicht in Betracht komme, ist aus rein äußerlichen Gründen verworfen worden.

Ich aber habe den mir auf diese Weise zutheil gewordenen „Berweis“ getulbig hingenommen. Denn ich habe inzwischen meinen Zweck erreicht: das Kapitalvermögen der v. Schildtschen Stiftung hat sich unter meiner Verwaltung durch Kapitalisiren der Revenuen um das Doppelte, nämlich auf etwa 150 000 Mk. erhöht und die Jahresrevenuen haben sich mehr als verdoppelt. Denn sie betragen jetzt statt 6500 Mk. über 14 000 Mk.

Ich kann daher als Stiftungskurator jetzt nicht nur eine Anzahl ehrbarer Damen in dem Stiftshause einen behaglichen Lebensabend verschaffen, sondern ich verfähre nebenbei jetzt jährlich über mehr als 10 000 Mk. zur Unterstüzung von Wittwen und Waisen, zu Stipendien für arme Studierende und überhaupt zu gemeinnützigen Zwecken. Ich habe deshalb auch z. B. schon aus Stiftungsmitteln während eines strengen Winters im Stiftshause eine Volksküche unterhalten, ich habe der Altenburger Kirche eine prächtige Altar- und Kanzelbesehung beschaft, ja ich habe noch im vorigen Jahre 3000 Mk. zur Ausrichtung einer Turnhalle hergeben können.

Eine solche scheinbare Ausdehnung der Stiftungszwecke ist aber nur dadurch möglich geworden, daß ich trotz alles Drängens die Eröffnung der Stiftung mit vollster Abfälligkeit acht Jahre lang verzögert habe.

Und wenn ich deshalb das persönliche Ungemach, daß mich für diese doch nur in guter Absicht durchgeführte Verzögerung in der Gestalt eines „Berweises“ betroffen hat, mit dem Erfolge vergleiche, der, ich wiederhole es, bewußt und gewollte Verzögerung oder, wenn man lieber will, Verschleppung gehabt hat, so gebe ich auch heute diesen Erfolg nicht für den Berweis hin.

Es ist ja doch ein beglückendes Gefühl, Munden heilen, Thranen trocken zu können. Und den Dank, den ich heute dafür ernte, daß ich aus den reichen Mitteln der Stiftung schon manche Noth in Familien habe lindern können, die sich nicht an die öffentliche Armenpflege wenden wollen und wenden können, wiegt all' das persönliche Ungemach auf, das ich um dieser Stiftung willen schon habe ertragen müssen.

Diese Stiftung ist dafür aber auch in ihrer jetzigen Gestalt mein Werk, mein eigenes Werk! Das kann ich um so dreister vor aller Welt behaupten, als in den Gründen des Disziplinarerkenntnisses mit ausdrücklichen Worten anerkannt ist, daß ich mich — so heißt es wörtlich — „mit Recht als Urheber und Schöpfer der Stiftung betrachten darf.“

Und nun betrachte man dagegen das Werk des Herrn v. Rauchhaupt — sein Flugblatt!

Wissentlich verschweigt er darin den Thatbestand, wissentlich verschweigt er vor allem, daß die Disziplinarstrafe, die mich getroffen hat, nichts anderes gewesen ist als ein „Berweis“, wie einen solcher schon viele hundert ehrenfähige Beamte, darunter auch Landräthe, im Disziplinarwege erhalten haben und künftig noch erhalten werden.

Die Absicht ist klar: wer das so zurecht ge-

machte Flugblatt liest, soll alle möglichen ehrenrührigen Dinge von mir sich denken können.

Aber leider: als Verleumder kraft das Reichsstrafgesetzbuch nur den, der in ehrverletzender Absicht wissentlich die Unwahrheit sagt, nicht auch den, der in ehrverletzender Absicht wissentlich die Wahrheit verschweigt.

Nichtsdestoweniger wird sich der Landrath von Rauchaup, wenn es freisinnigen Männern gegenüber noch eine Gerechtigkeit in Preußen giebt, wegen des Flugblatts an der Stelle zu verantworten haben, die mich zur Verantwortung gezogen hat.

In Preußen ist nämlich das Disziplinarverfahren gegen Beamte und Offiziere ein streng geheimes.

In den Besitz des gegen mich erlassenen Disziplinarerkenntnisses kann daher der Landrath von Rauchaup nur durch eine bis jetzt in der preussischen Beamtenwelt in solcher Weise unerhörte Verletzung des Amtsgeheimnisses und, da das Amtsgeheimnis unter dem Schutze des Dienstes steht, nur durch eine strafwürdige Verletzung des Dienstes gelangt sein!

Es liegen auch alle Anzeichen dafür vor, daß es ein Beamter der höheren Rangklassen ist, welcher das Erkenntnis unter Verletzung des Amtsgeheimnisses und Dienstes an v. Rauchaup verrathen hat.

Ich werde daher unverzüglich die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen den betreffenden Beamten und den Landrath v. Rauchaup beantragen.

Wie es kommt, ich weiß es nicht. Aber im Begriff zu schließen, drängt sich mir noch folgende Reminiscenz aus meiner Anwaltspraxis auf:

Der Landrath v. Bennigsen-Förder in Lauenburg hatte in anonymen Zeitungsartikeln den Landtagsabgeordneten Berling in Büchen, lediglich um dessen Wiederwahl zu hintertreiben, verleumdete.

Da glücklicherweise dies Verbrechen in Lübeck begangen war, konnte v. Bennigsen-Förder auch vor den Lübecker Gerichten zur Rechenschaft gezogen werden.

Es geschah im Wege der Privatklage, die der Abgeordnete Berling vor dem Schöffengericht in Lübeck anrengte und in der öffentlichen Hauptverhandlung vertrat den Privatkläger ein Lübecker Rechtsanwalt und ich.

Ich schloß damals dem Landrathe v. Bennigsen-Förder gegenüber, der infolge Gerichtsbeschlusses persönlich der Verhandlung beiwohnen mußte und demnächst auf meinen Antrag zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, ungefähr mit den Worten:

„Und nun, Herr Landrath, was ist das Endergebnis der heutigen Verhandlung: Sie Herr Landrath, haben einen ehrlichen Mann, den Abgeordneten ihres Kreises, durch öffentliche Verleumdung moralisch vernichten wollen, und — Sie haben sich in den Augen aller ehrlichen Männer moralisch selbst vernichtet.“

v. Bennigsen-Förder, auch ein Edelmann, ist seit jenem Tage nicht mehr Landrath.

Morig Wölfel, Rechtsanwalt und königlicher Notar.

Zu den Stichwahlen.

In den neuerdings gemeldeten Stichwahlen haben größtentheils die bisher im Besitz der betreffenden Wahlkreise befindlichen Parteien dieselben behauptet. Neu haben die Freisinnigen den Wahlkreis Löwenberg gewonnen, der bisher durch den Minister v. Buttamer vertreten war. Im Wahlkreise Frauhaadt ist es erfreulicherweise gelungen, den Polen das bisher von ihnen besessene Mandat abzunehmen: dort ist mit Unterstützung auch der im ersten Wahlgange unterlegenen Freisinnigen der freikonervative Candidat Landrath von Rheinbaben gewählt worden. Auch in einigen anderen Wahlkreisen finden sich

ues,
änder
Summe
Gänse
ansehen
weiger
ner Casar
er Rhein
Zimmer
Schell
urger Sa
ausgese
n fr
IS Trom
realtenbu
Berkauf
n, Land
ein Mers
20. Novem
ins in de
enden wir
oben.
Der
Wittwe
er abend
mlung, we
ringende
Der
der Stier
über ange
Friedrich
Vor, abend
Kaiserhalle
auf in de
mit Meere
Abend 7
in godmen
A. Ph
liger Wä
van Schalle
18. Sept
hans-
erstell

für die Stichwahl verwandte Parteien zusammen; im Allgemeinen aber sind alle entrüstet über „unflüchtige“ Bündnisse, welche die Gegner schließen und — schließen alle eben solche Bündnisse.

Duisburg, 8. November. Im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim erhielten bis jetzt Hamacher (natlib.) 17756, von Schorlemer-Mst (Centr.) 13755 Stimmen. Hamacher dürfte als gewählt anzusehen sein.

Breslau, 8. November. Bei der Reichstags-Stichwahl sind in dem 4. Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau (Ramslau-Brieg) v. Honika (Chr.) und in dem 5. Wahlkreise des Regierungsbezirks Liegnitz (Löwenberg), Halberstadt (Chr.) gewählt worden.

Wiesbaden, 8. November. In dem 1. Wahlkreise (Misingen-Idstein) wurde Mohr (Chr.) mit 9200 Stimmen gewählt, während Hanfer (Centr.) 8500 Stimmen erhielt.

Fraustadt, 8. November. Landrath von Rheinbaben (Reichsp.) im hiesigen Wahlkreise mit 5595 Stimmen gewählt, von Chlapowsky (Pole) erhielt 4961 Stimmen.

Karlsruhe, 8. November. Arnspurger (natlib.) mit 10051 Stimmen gewählt; Gerber (Centr.) erhielt 8443 Stimmen.

Mannheim, 7. November. Im Wahlkreise Mannheim-Schwesingen erhielten bei der Stichwahl bis jetzt Kopper (Demokr.) 9612, Schard (natlib.) 7549 Stimmen. Das Ergebnis von zwei kleinen Dörfern fehlte noch.

Solingen, 7. November. Schumacher (Soz.) mit 8734 Stimmen gewählt; sein Gegenkandidat Fuchs (Centr.) erhielt 5317 Stimmen.

Berlin, 8. November. Im Wahlkreise Niederbarnim wurden für Lohren (kons.) 9843, für Knörke (Chr.) 9550 Stimmen abgegeben. Der erstere ist sonach gewählt.

Konstanz, 8. November. Im 4. badischen Wahlkreise zwischen Blantzenhorn (natlib.) und Pfleger (Chr.) ist letzterer gewählt worden.

Kaiserslautern, 9. November. Im 1. Wahlkreise der Pfalz wurde gestern bei der Stichwahl Dr. Groß (natlib.) mit großer Majorität gegen Dressbach (Soz.) gewählt.

Offenburg, 9. November. Im 7. badischen Wahlkreise (Rehl-Offenburg) ist Dr. Rospirt (ultr.) mit 9102 Stimmen gewählt worden.

Karl Schwarz (natlib.) erhielt 8402 Stimmen.

Heilbronn, 9. November. Im 3. württembergischen Wahlkreise (Besigheim-Heilbronn) ist Haerle (Volksp.) mit 10504 Stimmen gewählt worden.

Lennepe, 9. November. Im Wahlkreise Lennepe-Mettmann wurde in der Stichwahl Schlüter (Chr.) mit 13207 Stimmen gewählt.

Frederichs (natlib.) erhielt 12589 Stimmen.

Dortmund, 9. November. Im Wahlkreise Dortmund ist Lenzmann (Demokr.) mit 18300 Stimmen gewählt worden. Kleine (natlib.) erhielt 16810 Stimmen.

Provinz und Umgegend.

† Vom Müllermeister Kaiser aus Wengelsdorf wurde am Mittwoch Abend die 17jährige Nichte der Wittve L. aus Kraslau, die, wie die S. Ztg. meldet, in selbstmörderischer Absicht in die Saale gesprungen war, noch lebend aus den Fluthen gezogen.

† Die Stadverordneten in Eisleben haben Herrn Bürgermeister Welcker in Wessensfeld einstimmig zu ihrem Bürgermeister gewählt. Derselbe hat die Wahl angenommen.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 11. November 1884.

** Wie wir hören, wird die in unseren Mauern tagende Provinzial-Synode nächsten Donnerstag, spätestens aber am Freitag geschlossen werden.

** Die am Sonntag Abend im Dome veranstaltete Feier zum Gedächtniß Luthers hatte in der sechsten Stunde weit über tausend Personen in dem großen Gotteshause, das beinahe vollständig gefüllt war, versammelt. Nächstberühmte als Gesängergesang der Choral „Eine

feste Burg ist unser Gott“ etc., worauf Orgel, Chor und Solisten die weiteren Programm-Nummern unter der Leitung des Herrn Domorganist Schumann in der bekannten exakten Weise zur Ausführung brachten. Zwischen den Nummern 6 und 7 hielt Herr Superintendent Trümpermann, Mitglied der hier tagenden Synode, eine von echtem Luthergeiste durchdrungene Ansprache, die auf die Herzen der Zuhörer einen tiefen Eindruck machte. — Mit dieser in überaus würdiger Weise verlaufenen Feier hat sich der gesamtstädtische kirchliche Verein, von dem das Arrangement ausging, ein neues hohes Verdienst erworben. Dankbare Anerkennung verdient aber auch der Schumann'sche Gesangverein mit seinem trefflichen Dirigenten, der unserer Bevölkerung am Vorabend von Luthers Geburtstage diesen weisevollen Genuss verschaffte; natürlich dürfen wir hierbei Herrn Lehrer Schön nicht vergessen, der durch seine Tenorsoloi an diesem Abend ganz besonders hervortrat. Möge die gelungene Feier ihren Zweck zur Erweckung und Stärkung des evangelischen Bewußtseins beizutragen, voll und ganz erreicht haben.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. 8 Im Landgerichtsgefängnis zu Naumburg wurde am Freitag ein Gerichtsekretär aus Querfurt zur Haft gebracht. Wie die S. Ztg. berichtet, hat sich der Mann der Unterschlagung einer größeren ihm anvertrauten Geldsumme und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Noble Passionen und eine ratte Familie haben den Beamten auf Abwege geführt.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat November.

Berlag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Rdn. (Nachdruck verboten.) 12. November. Mittw. och. Theils dunklig bedeckt, theils aufhellend. Leichte Niederschläge nach Westen zu frühmorgens, nachmittags vielfach aufgeföhrt, abends Niederschläge. Wind morgens vielfach aufsteigend bis lebhaft, besonders nach Westen zu.

Die Cholera in Paris.

Nachdem die ersten Obduktionen der in Paris an der Cholera gestorbenen Personen ergeben haben, daß unzweifelhaft asiatische Cholera vorliegt, ist Seitens der Behörden dieser Stadt angeordnet worden, daß ein den Zeitraum von Mitternacht des vorhergehenden Tages bis Mitternacht des neuen Tages umfassender Cholerabericht an jedem Vormittag veröffentlicht werden soll. Man macht in der Bekämpfung der Seuche riesige Anstrengungen und hält fest an der Erwartung, daß dieselbe einen größeren Umfang nicht annehmen werde. — Dem widersprechen jedoch die Meldungen vom Freitag und Sonnabend. Im Laufe des Freitag sind in Paris im Ganzen 37 Personen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben. Von Mitternacht den 7. d. bis den 8. d. 11 Uhr abends sind in Paris 70 Erkrankungen an der Cholera, davon 8 mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. — Vom Freitag werden aus Nantes 2, aus Orlan 4 Cholera-todesfälle gemeldet.

Nach einer am Montag früh telegraphisch übermittelten Mittheilung der Pariser Seinepräfectur sind in Paris von gestern Mitternacht bis Sonntag 2 Uhr Nachmittag 23 Cholera-todesfälle vorgekommen. Von Mittag bis 11 Uhr abends sollen einhundertachtunddreißig Erkrankungen und einundfünfzig Todesfälle an der Cholera vorgekommen sein. Offiziell liegt aber die letzte Nachricht noch nicht vor. Aus Montreuil werden zehn Cholerafälle gemeldet.

Berichtliches.

* (Feuersbrunst.) In der Nacht zum 7. d. brach in der Werk des Norddeutschen Lloyd in Bremerhafen Feuer aus, das bei der Raufe des vorhandenen Brennstoffes mit solcher Wuth um sich griff, daß bald mehrere große Reparaturwerkstätten in Flammen standen. Mittelt zwei Dampf- und mehrere Handpumpen gelang es schließlich der Feuerwehr, dem weiteren Umfassen des Feuers Einhalt zu thun. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende von Mark. In den niedergebrannten Werkstätten waren 700—800 Arbeiter beschäftigt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Lotterie. (Ohne Gedächtniß.)

Leipzig, 8. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 106. Königl. sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 5000 M. auf Nr. 10673 17826 25324 33778 59670 87084.

3000 M. auf Nr. 892 2115 4307 8899 11213 11332 15546 15813 15991 26707 26924 27369 28820 34364 36313 38811 44052 46083 46180 47795 49170 51256 51959 54126 59783 62101 63255 63776 66486 68812 67143 67809 73897 76865 77254 81258 86446 87463 88605 89575 90711 93826 99949.

Meteorologische Station Mersburg.

	8./11. Abds. 8Uhr.	9./11. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	766,5	766
Therm. Celsius	+ 5,5	+ 3
Reaumur	+ 4,4	+ 2,4
Rel. Feuchtigkeit	+ 88,8	+ 94,3
Bewölkung		2
Wind	NW.	NW.
Windstärke	2	2
Therm. minimal — 1,0 Reaumur.		

Meteorologische Station Merseburg.

	9./11. Abds. 8Uhr.	10./11. Mrgs. 8Uhr.
Barometerstand	766	767
Therm. Celsius	+ 6	+ 7
Reaumur	+ 4,8	+ 5,6
Rel. Feuchtigkeit	+ 93,7	+ 85,4
Bewölkung	2	5
Wind	W.	W.
Windstärke	1	2
Therm. minimal + 1,0 Reaumur.		

Verfälschte schwarze Seide.

Man verneine ein Mäpferchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide fränzelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Faccholt erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht fränzelt, sondern krümmt. Jedrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Hensberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich verwendet ganz Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nuben und ganze Stücke tollfrei ins Haus, ohne Holzberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Anzeigen.

Für diesen Abent übernimmt die Redaction dem Publikum gegen eine kleine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Bertha Anna, T. des Handarb. Mettin; Friedrich Arthur, S. des Bureau-Affistenten Eimermacher; Elsa Helena, S. des Trompeters im Königl. Thüring. Hul.-Regmt. Nr. 12 Betzdige. — Beerdigt: den 6. Novbr. die jüngste T. des Handarb. Beege; den 7. der jüngste S. des Königl. Gen.-Com.-Boten Bild; den 8. die hinterlassene Wittve des Pastors Wendler; den 9. der älteste S. des Kaufmanns Jacobs; den 10. der Rentier Ehardt.

Stadt. Getauft: Friedrich Alfred, S. des Kaufmanns Meißner; Hugo Arthur, S. des Kaufm. Poldi; Arthur Robert, S. des Metallarbeiters Polster; Franz Hermann, S. des Druckers Kinnmann; Karl Richard, S. des Schuhmachers Mst. Jehl; Helene Margarethe, T. des Mechanikers Schmidt; Anna Minna, T. des Fabrikarb. Winkler; Anna Ida, T. des Tischlers Maltzsch. — Vertrauert: der Kaufmann F. W. Gangsch hier mit Frau A. Th. geb. Heßler. — Beerdigt: den 6. Novbr. die jüngste T. des Handarb. Blod; den 7. die Wittve des Restaurateurs Bleyer; den 8. der einzige S. des Handarb. Fänschel; den 9. ein unehel. S.; den 10. die Wittve des Nagelschmiedemst. Witzschke; die älteste T. des Handarb. Wipig; den 11. die Wittve des Sattlers Nötling.

Beerdigt. Getauft: Emilie Louise Maria, T. des Geschirrführers Fiedler; Martha Selma, T. des Hdb. Nischel in Benneken.

Altburg. Getauft: Max Curt Hans, S. des Telegraphenboten Betzing. — Beerdigt: die T. des verst. Schriftsetzers Bindel; die T. des Handarb. Gbilde aus Langstädt; die T. des Schmiedemst. Danz; die T. des Schlossers Kohl; die T. des Färbers Käp; die Wittve des Maurers Dertel.

Ein Schlachteschwein

steht zu verkaufen in Sixtstraße Nr. 10.

Auction.

Mittwoch den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen im Thüringer Hofe in Merseburg 4—6 Stück fetze Gärtchen weidlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein Laden mit Wohnung zu vermieten und Mietjahr zu beziehen. Br. tischstraße 21. Wittve Hellwig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Erscheint: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 223.

Dienstag den 11. November.

1884.

Aus Mähren.

Wie sehr verschieden der Maßstab ist, den das österreicheische Versöhnungsministerium und seine Organe an die Handlungen der Tschechen und jene der Deutschen anlegen, dafür legen zahlreiche Geschehnisse, welche sich geräuschlos und darum weniger beachtet vollziehen, bereits Zeugnis ab. Nichtsdestoweniger verdienen derartige Vorkommnisse, welche die heutige antideutsche Strömung grell beleuchten, die lebhafteste Beachtung und darum soll auf einige solche typische Fälle aufmerksam gemacht werden.

Bekanntlich haben die verschiedenen Ressortminister gleich bei Begründung des „Deutschen Schulvereins“ den ihnen unterstehenden Beamten in ungewandelter Weise zu verstehen gegeben, daß jede Vetheiligung der Beamenschaft an den Bestrebungen dieses Vereins nicht gewünscht wird und als nichtsdeshalben der Marburger Professor Nagelsch auf die Spitze der Marburger Ortsgruppe zu stellen und eine höchst rühmlichwerthe Thätigkeit zu entwickeln sich erkühnte, da wurde von Seite des Unterrichtsministeriums der strenge Befehl erteilt, Nagelsch habe von seinem Posten sofort zurückzutreten. Ähnliche zarte Winke gingen auch in Betreff der Zukunftsbeamten vom Justizminister Dr. Prašak aus.

Umgekehrt verhält sich's bei den Tschechen. An der Spitze der Brüner Ortsgruppe des tschechischen Schulvereins (matice školska) steht ein k. k. Schuldirektor. Derselben Beamten gegenüber greift aber kein Minister mit einem Veto ein!

Ein anderes Bild! Nach der fürchterlichen Brandkatastrophe des Wiener Ringtheaters erstlich das Ministerium des Innern die strengsten Verfügungen über den Neubau von Theatern; jedes derartige Institut sollte von nun an auf einem völlig freien Platze, nach keiner Seite hin an den Wohngebäude stoßend, errichtet werden, und bei der Frage der Wiederherstellung des jüngst abgebrannten Stadttheaters in Wien wurde dieser Standpunkt mit aller Strenge gewahrt. Die Tschechen in Brünn hingegen errichteten trotz des energischen Protestes der Brüner Stadtvertretung — sie ist Gott sei Dank! deutsch und gerade wohl deswegen — mit Bewilligung des tschechisch-feudalfeudalen Statthalters in einem Hause, welches nach zwei Seiten in höchst feuergefährlicher Weise an Wohngebäude anschließt, ein neues Theater!

Ein weiteres Bild vom mährischen Statthalter. Bei Eröffnung und der Einweihung der tschechischen Staatsgymnasien in Olmütz und Brünn konnte dieser Statthalter der lieben tschechischen Jugend nicht genug ans Herz legen, „ihrem Volke“ hetsrisch treu zu bleiben. In Olmütz ernannte Statthalter Schönborn, der edle Tscheche aus deutschem Stamme, die „patriotisch denkende Jugend bereit zu sein, in hervorragender Stellung ihrem Volke zu dienen, und in Brünn erklärte er, aus dem tschechischen Gymnasium werde eine begeisterte Jugend hervorgehen, welche sich der schönen Pflichten dem tschechischen Volke gegenüber wohl bewusst sein wird.“ — Dieser Pflichten ihrem Volke gegenüber wollten denn auch die Deutschen in Brünn eingedenk sein, doch da war es vorbei mit den edlen Gesinnungen des Statthalters. Als zu Ehren Schillers von einem deutschen Vereine in Brünn

ein, die Bedeutung Schillers für unser Volk feierndes Festspiel, „die Schillerfeier im Walde“, aufgeführt werden sollte, wurde die Aufführung dieses Festspiels wegen dessen eminent politisch-demonstrativen Inhaltes nicht bewilligt, — ja nicht genug daran, dem deutschen Theater in Brünn verboten man sogar die Aufführung „Wilhelm Tell“ an Schillers Geburtstag!

Ein weiteres Bild! Tagt irgend ein tschechischer Lehrerverein in Brünn, flugs sind der Statthalter im Vereine mit dem Bischof und der Landes-Schulinspektor zur Hand, den Gefühlsausbrüchen der tschechisch-fanatichen Lehrer zu lauschen, bei denen jedes zweite Wort der „Narod“ (Nation) und die Erfüllung bestiger Pflichten gegen den „Narod“ lautet; fällt es aber dem deutschen Lehrervereinen in Brünn ein, auch nur des braven, deutschen Lehrers Rohrwed zu gedenken, dann wird jede solche Kundgebung deutscher Gesinnung nicht nur unterdrückt, es wird geradezu mit Disziplinaruntersuchung und strenger Bestrafung droht. Ist es dann zu verwundern, wenn in Brünn die Abhaltung einer Kaiser-Josefsfeier, die ein wissenschaftlich-geselliger Verein veranstalten wollte, polizeilich verboten wurde, weil der Tag der Erlassung des Toleranzediktes gefeiert werden sollte.

Politische Uebersicht.

Die hochkonservative Presse hat sich über den offiziellen Ausfall gegen die „kleine agrarische

sam auch das Verhältnis zu Rußland neuerdings zur Sprache und die eingehende Fragestellung der ungarischen Politiker brachte es in der That dahin, die bisher von der Regierung in dieser Beziehung gemachten Mittheilungen schärfer zu accentuiren und durch einige neue Daten zu vermehren. Freilich ist etwas hervorragend Wichtiges auch aus diesen Äußerungen nicht zu entnehmen, denn wir wissen bereits, daß von protokollarischen Beträgen zwischen dem Kaiserreichen keine Rede ist, die Bürgschaft des Friedens vielmehr auf der prinzipiellen Uebereinstimmung der Leiter der auswärtigen Politik der betreffenden Staaten beruht. Der Werth der Äußerungen des Grafen Kalnoky liegt lediglich darin, daß er von hoher Stelle aus das bekräftigt, was seiner Zeit kurz nach der Dreikaiserzusammenkunft von einflussreichen Organen als das Ergebnis derselben hingestellt wurde.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Sonnabend vom Marineminister Beyron eine Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredits von 3 400 000 Francs für die Absendung neuer Transporte nach Tongking eingebracht. — Ein Telegramm des Generals Bredé aus Hanoi vom 7. d. abends meldet, daß einige Seräuber-Banden zerstreut worden seien. Die Chinesen machten erneute Angriffe auf Tuyenquan, wurden jedoch mit Leichtigkeit zurückgeschlagen, wobei auf französischer Seite nur ein Mann verwundet wurde. — Ein vom Admiral Courbet aus Kelung eingetroffenes Telegramm theilt mit, daß am 2. d. etwa 1000 Chinesen die die Straße nach Tamsui beherrschenden Befestigungswerke angriffen, aber nach einem dreistündigen Kampfe mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden; die französischen Truppen hatten nur einen Verwundeten.

Am oberen Nil scheint die sudanesischer Erhebung wieder bedeutendere Dimensionen anzunehmen. Meldungen aus Eingeborenen Quellen, denen in amtlichen Kreisen zu Kairo Glauben geschenkt wird, besagen, daß ein Korps von 4000 Rebellen die Conflarbin-Strasse besetzt hält, welche nach Dongola führt und die Route nach Obeid beherrscht. Ein ägyptischer Offizier, der bei dem Massacre von Hicks Paschas Armee geschont wurde, befehligt diese Rebellen-Streitkraft. Auch wird südlich von Mrawi, sowie zwischen diesem Orte und Berber eine große Zusammenziehung von Rebellen gemeldet. Eingeborenen Spionen zufolge brachten vorige Woche 20 Boote drei Kanonen den Nil hinab nach Berber, wo sie gelandet und an Osman Digma besetzt wurden, um ihn in den Stand zu setzen, die Operationen an der Küste des rothen Meeres wieder aufzunehmen. Die Kanonen wurden von dem Mahdi gesandt, der sie aus Tripolis erhalten haben soll.

Eine am Sonnabend in der amerikanischen Gesandtschaft zu Berlin eingetroffene Privatdepesche berichtet, daß das republikanische National-Comité die Wahl Clevelands zum Präsidenten der Vereinigten Staaten anerkenne. Wir haben bereits in einer unserer früheren Nummern erwähnt, weshalb gerade die Deutschen Americas Ursache haben, sich über diesen Ausfall der Wahl zu freuen. Derselbe wird auch dießmal des Oceans lebhafteste Befriedigung hervorrufen.